

AUER JOHANN, *Allgemeine Sakramentenlehre und Das Mysterium der Eucharistie*. (Kleine Kath. Dogmatik, hg. v. Auer/Ratzinger, Bd. VI) (303.) Pustet, Regensburg 1971. Kart. DM 14.80.

AUER JOHANN/RATZINGER JOSEPH, Kleine Kath. Dogmatik. Bd. VII: *Die Sakramente der Kirche*. (383.) Pustet, Regensburg 1972. Kart. DM 15.80.

Die „Kleine Katholische Dogmatik“ soll 8 Bände in Taschenformat umfassen, von denen bisher V–VII erschienen sind. Die Autoren wollen ein kurzgefaßtes Lehrbuch für Theologiestudenten herausgeben, das für das Studium, aber auch für die religiöse Besinnung eine Hilfe sein soll. Die beiden bekannten Theologen bürgen mit ihrem Namen dafür, daß auch Priester und Seelsorger, die schon im Dienst stehen und sich gelegentlich einmal über einen Traktat im Zusammenhang orientieren, aber ein umfangreiches Sammelwerk wie etwa „Mysterium Salutis“ nicht einsehen wollen oder nicht können, hier eine kurz zusammengefaßte, aber doch gut fundierte Systematik vorfinden.

Der Vorzug dieses Werkes liegt darin, daß die wesentliche biblische Grundlegung der Lehre geboten wird, nicht in alter Form bloß „dicta probantia“, dann ihre geschichtliche Entfaltung und ihre Transparenz auf eine Ganzheit hin. Neben diesen Vorzügen, die das ganzen Werk kennzeichnen werden und bei den vorliegenden Bänden schon festzustellen sind, gilt für die Sakramentenlehre das Charakteristikum, daß auch die mitbetroffenen theologischen Disziplinen berücksichtigt werden: die Liturgiewissenschaft, die Pastoraltheologie und das Kirchenrecht. Außerdem wird das spezifische Erscheinungsbild der einzelnen Sakramente so herausgehoben, daß die Eigenart jedes Sakramentes stärker herausgearbeitet und seine besondere Bedeutung für das Leben der einzelnen Christen sowie für die ganze Kirche besser gesehen werden kann. Gerade der ekkliale Bezug kommt, gegenüber einer alten individualistischen Heilsbedeutung, klar zum Vorschein. Wer sich daher für Theologie interessiert – und das müßte man heute, wo soviel im Wandel ist, von jedem Priester sagen können – wird nach der Lektüre von Einzelproblemen, wie sie in theologischen Zeitschriften und den zahlreichen Monographien geboten werden, immer wieder auf Gesamtdarstellungen zurückgreifen müssen, damit er das Ganze nicht aus dem Auge verliert. Gerade auch die Sakramentenlehre bietet hier viele Beispiele, denken wir an die vielen Fragen, die im Zusammenhang mit der Ganzheit der Eucharistie als Opfer, Mahl und Kult, mit dem Bußsakrament in seinem Wandel und auch mit dem Priestertum und der Ehe gestellt werden. Die vorliegenden 2 Bände zeigen, daß die geplante Dogmatik

dazu eine gute Hilfe sein kann. Die Darstellung ist einerseits an die Tradition rückgebunden, was man heute oft vermissen muß, dabei aber in der Diktion weithin durchaus modern und verständlich. Auch die den einzelnen Abschnitten vorangestellte Bibliographie wird vielen eine Hilfe sein können.

Es wird aber heute kaum eine Glaubenslehre geben, die keine Wünsche offen läßt. Bei diesen 2 Bänden kann man anmerken, daß die stark an der Scholastik orientierte Diktion, die wohl zur Darstellung der Dogmengeschichte nicht zu umgehen ist, für die pastorale Verwertung hinderlich ist. Es finden sich zwar überall Ausblicke in die moderne Problematik, es werden die Anstöße des II. Vatikanums gut eingebaut, aber manches wünschte man sich weiter entfaltet. Was kann z.B. ein Religionsprofessor mit einer „moralischen, physischen und intentionalen Wirkweise“ der Sakramente anfangen? Er muß seinen Zuhörern zeigen, daß die Sakramente über das Wort hinaus, das dabei gesprochen wird, durch das Zeichen eine besondere Wirksamkeit haben, und daß das Sakrament einen starken Bezug zur Leiblichkeit des Menschen hat. Ähnlich geht es einem bei der Darstellung des Geheimnisses der Eucharistie. Der Autor selbst gesteht: „Für den modernen, naturwissenschaftlich denkenden Menschen ist der hier vorgeführte metaphysische Substanzbegriff“ – also Wandlung scholastisch erklärt mit den Begriffen Substanz und Akzidenz – „eine okkulte Qualität“ (190). Dem wird jeder bestimmen müssen, der von der Praxis herkommt. Hilfen können nur bieten die modernen Erklärungsversuche, die Wandlung mehr im Sinne von „Transfinalisation“ zu deuten versuchen (v. Schillebeeckxs in seiner Eucharistielehre). Ratzinger hat in Vorlesungsskripten, die mir vorliegen, auch sehr brauchbare Ansätze dazu gemacht. Man möchte nur wünschen, daß ihnen auch in diesem Werk mehr Raum gegeben wäre, auch wenn sie einmal das Geheimnis nicht so exakt treffen (Welche Formulierung kann dies übrigens?). Muß nicht doch ein Versuch gemacht werden, den Abstand der Theologensprache von der gängigen Sprache, der heute soviel beklagt wird, zu verringern? Ein Theologe muß ohnehin, wie Rahner im Zusammenhang mit der Christologie einmal feststellte, alle Dogmatisierungen im Hinterkopf haben. Das sind aber nur Wünsche, die dem Gesamtwerk keinen Eintrag tun wollen, das uns auf jeden Fall empfehlenswert erscheint.

Linz Silvester Birngruber

## OKUMENE

FEINER JOHANNES/VISCHER LUKAS (Hg.), *Neues Glaubensbuch. Der gemeinsame christliche Glaube*. (686.) Herder, Freiburg/Theologischer V., Zürich 1973. Ln. DM 27.–, sfr. 34.60, S 207.90.